

im **Gips Bergwerk Engel** in Ralingen am **3. August 2018** um **19.30 h**,
in der **Scheune in Minden** am **4. August 2018** um **19.30 h** und
im **Contemporaneum in Oberbillig** am **5. August 2018** um **16 h**.

Programm

1. **Philip Glass: Streichquartett Nr. 2**
2. **Dimitri Schostakowitsch / Lera Auerbach: Sechs Gedichte von Marina Zwetajewa op. 143**
3. **Benjamin Britten: Streichquartett Nr. 2 C-Dur op. 36**
4. **Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett Nr. 3 D-Dur op.44**
5. **Wolfgang Grandjean: II. Streichquartett**

Dem **Odyssey Ensemble** gehören mit Shana Douglas, Winona Fifield, Michelle Bruil und Roberto Sorrentino vier Streicher an, die ihre Ausbildung an den renommiertesten Institutionen erworben und in den letzten Jahren mit bedeutenden Orchestern und auch als Kammermusiker und Solisten gearbeitet haben. Zu ihnen stößt mit Susanne Ekberg eine Mezzosopranistin, die sich genauso gerne wie erfolgreich der zeitgenössischen Musik widmet.

Shana Douglas schloss ihr Geigenstudium am Curtis Institute of Music in Philadelphia im Jahre 2006 mit dem Bachelor ab. Seitdem lebt sie in London, zuerst war sie drei Jahre lang Guildhall Artist Fellow und erwarb dort auch ihren Master. Aktuell ist sie Mitglied des Royal Philharmonic Orchestras, sie hat aber auch als Solistin und Konzertmeisterin mit verschiedenen Orchestern gearbeitet. Zudem ist sie eine engagierte Kammermusikerin. Sie spielt eine Violine, die 1743 von Carlo Antonio Testore gebaut und ihr von Jonathan Sparey geliehen wurde.

Winona Fifield studierte Geige an der Universität von Indiana und an der Julliard School. Als Soloviolinistin, Konzertmeisterin und Orchestermusikerin arbeitet sie für mehrere Orchester, etwa der Seattle Symphony, dem London Philharmonic Orchestra, der Liverpool Philharmonic, der BBC Philharmonic, der Rotterdam Philharmonic und der Academy of St Martin in the Fields.

Michelle Bruil studierte Bratsche am Rotterdamer Konservatorium und setzte ihre Studien am Conservatoire de Paris und der Royal Academy of Music in London fort, wo sie auch ihr Examen mit Auszeichnung ablegte. Sie war viele Jahre Mitglied des European Union Youth Orchestras und des Gustav Mahler Kammerorchesters, heute ist sie Mitglied des Royal Philharmonic Orchestra. Sie trat zudem mit dem London Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Orchestra of the Royal Opera House und dem Mahler Chamber Orchestra auf. Sie ist aber nicht nur Orchestermusiker, sondern arbeitet auch für den Film und das Fernsehen.

Roberto Sorrentino studierte am Royal Northern College of Music in Manchester. Nach seinem Examen wurde er Cellist am Gulbenkian Orchestra in Lisabon und spielte auch im Arturo Toscanini Orchestra in Parma. Nach vertiefenden Studien am Banff Centre in Canada kehrte er nach London zurück um freischaffend in fast allen Londoner Orchestern zu spielen. Nach 13 Jahren als Cellist des Bournemouth Symphony Orchestras wurde er 2005 Mitglied des Royal Philharmonic Orchestras. Er spielt auf einem Joseph Hill Cello aus dem Jahre 1768.

Susanne Ekberg absolvierte ihr Gesangsstudium am Royal Conservatoire of Scotland und am Stockholmer Opernstudio. Zudem studierte sie auch bei Michael Rhodes und Nadine Secunde. 2012 gewann sie ein Stipendium des Richard Wagner Verbandes, um die Region Trier-Luxembourg in Bayreuth zu vertreten. Susanne Ekberg wirkte in zahlreichen europäischen Opern- und Konzertproduktionen mit. Zudem ist Susanne Ekberg eine versierte Interpretin von Kunstliedern und Oratorien, auch des zeitgenössischen Repertoires (etwa der Aria von John Cage). Schließlich wirkte sie als Hauptsolistin in neuen Opern- und Musiktheaterproduktionen in Deutschland und Luxemburg mit, wie z.B. in "Misa Tango", in der Jazzoper "Blue Sheets", in der "Odyssee.16" in Trier sowie in "GIER.14" für das Theatre Esch.

Wolfgang Grandjean ist Musikwissenschaftler und Komponist. Er wurde 1944 in Trier geboren, studierte Musik und Geschichte in Saarbrücken, anschließend Musikwissenschaft mit Promotion in Bonn sowie Komposition in der Klasse von Karlheinz Stockhausen in Köln. 1979 wurde er zum Professor für Musiktheorie an die Folkwang-Hochschule Essen (Folkwang-Universität) berufen, 2009 emeritiert. Er publizierte u.a. über Bruckner, Mozart und Georg Schmitt (Trier/Paris). Werke von ihm erklangen in Konzert und Rundfunk. Auch als Pianist war er zeitweise tätig. Heute lebt er wieder in Trier.

1. Philip Glass: Streichquartette Nr. 2

Philip Glass wurde 1938 in Baltimore, USA, geboren und ist wie Copland, Gershwin und Bernstein Nachkomme juedischer Einwanderer aus Osteuropa.

Sein Werk wird oft als minimalistische Musik beschrieben, da es Ähnlichkeiten zu Werken anderer "Minimalisten" wie Steve Reich, Terry Riley und John Adams aufweist. Doch Glass bezeichnet sich selbst als Komponist von Musik mit repetitiven Strukturen, zu deren stylistischer Entwicklung er beigetragen hat. Glass sieht sich selbst als "Klassizist", indem er betont, dass er ausgebildet wurde in Harmonielehre und im Kontrapunkt.

Sein erstes 1966 entstandenes Streichquartett schrieb er, nachdem er mit dem indischen Sitarspieler Ravi Shankar an der Musik für einen experimentellen Film zusammengearbeitet hatte. Die Ausrichtung an den additiven Rhythmen der indischen Musik sollte einen starken Einfluss auf seine Musik fuer die nächsten dreißig Jahre haben.

Die vier Sätze des Streichquartetts Nr.2 wurden fuer die Theateraufführung der Novelle "Gesellschaft" von Samuel Beckett 1983 geschrieben. Ursprünglich betrachtete Glass das Werk als "Begleitmusik": wie Salz und Pfeffer ... gerade so etwas, um auf den Tisch zu stellen. "Gesellschaft" illustriert das menschliche Dilemma im modernen 20. Jahrhundert: Eine existentielle Krise, in der Gott tot ist und der Sinn des Lebens als vollkommen zufällig erscheint. Beckett schlägt in "Gesellschaft" vor, dass wir unsere "Endlichkeit" vollkommen akzeptieren, damit wir vernünftig funktionieren können. Weit entfernt davon, hoffnungslos zu sein, ist ein solches Leben hoffnungsvoll, indem es uns auf unsere eigene Verantwortung festlegt und nicht auf die irgendeines Gottes oder sonstigen Schicksals.

Im ersten Satz findet sich Glass auf dem Höhepunkt seines lyrischen Schaffens, indem die Violine ihre wenigen eloquenten melodischen Töne über eine sanfte wallende Begleitung fließen lässt. Der zweite Satz wechselt zwischen Momenten dramatisch energiegeladener und leiserer Ostinati. Der dritte Satz kehrt auf die Atmosphäre des ersten zurück mit einer eher ruhelosen Empfindung, die sich aufbaut zu einem kurzen, aber äußerst unheilvoll klingenden Höhepunkt. Ebenso kehrt der vierte Satz zu der Spannung zwischen dreifachem und doppeltem Metrum zurück, das den zweiten Satz bestimmt hat, stimmt jedoch dunklere Töne an, die mit einem leisen Flüstern das Werk auslaufen lassen.

2. **Dmitri Schostakowitsch:** Sechs Gedichte von Marina Zwetajewa op. 143 (1973), Bearbeitung für Alt und Streichquartett durch Lera Auerbach (2005)

Ursprünglich hat Schostakowitsch die sechs Gedichte von Marina Zwetajewa op.143 für Altstimme mit Klavierbegleitung komponiert. 1974 übertrug er sie in eine häufig interpretierte Version für kleines Orchester. 2005 hat die russisch-kanadische Pianistin und Komponistin Lera Auerbach, auch bekannt für ihre erfolgreichen Ballettkompositionen für John Neumann in Hamburg, das Werk für ein Quartett mit Altstimme bearbeitet. Text und Musik bringen nicht nur die persönliche physische und seelische Situation des Komponisten und der Poetin zum Ausdruck, sondern auch das Ausmass der Unterdrückung und sozialen Lage in ihrem Heimatland. Marina Zwetajewa, die mit Ana Achmatowa zu den grössten russischen Poetinnen des 20. Jahrhunderts zählt, hat ihrem von Tragik und Leid erfülltem Leben 1941 ein Ende gesetzt. Schostakowitsch befand sich 1973 in einer depressiven und geschwächten gesundheitlichen Lage und damit schicksalsmässig in der Nähe der von ihm verehrten Poetin. Er fand aber doch die Kraft dieses ungewöhnlich intensive, volltönende und eindringliche Werk als eines seiner letzten zu komponieren bevor er 1975 verstarb.

3. Benjamin Britten: Streichquartett Nr. 2 C-Dur op. 36

Britten komponierte sein zweites Streichquartett 1945; am 14. Oktober war es fertiggestellt. Es war von Mary („Mrs J.L.“) Behrend in Auftrag gegeben worden, einer Förderin der Künste, der das Werk auch gewidmet ist. Das Zorian Quartett führte das Werk am 21. November, dem Tag vor Brittens 32. Geburtstag aus Anlass des 250. Todestags Henry Purcells. Britten spendete den größten Teil seines Honorars für den Kampf gegen Hunger in Bengalen.

Der Eröffnungssatz des Quartetts ist ruhig; in seine großen Intervalle sind kurze, etwas exotische Melodiefragmente eingebunden, die gleichzeitig Modernes und Archaisches vermitteln. Von einem robusten Rhythmus vorangetrieben, wird das thematische Material über eine außergewöhnliche Bandbreite von Texturen und Klangfarben erkundet.

Der zweite Satz – ein kurzes, frenetisches Scherzo- erinnert in seiner unruhigen Stimmung an Brittens Freund und Zeitgenossen Schostakowitsch. Das Vivace dauert nur dreieinhalb Minuten und flattert zu seinem angespannten Schluss wie ein aufgeregtes (oder aufregendes) Insekt.

Der letzte Satz ist eine ausdrückliche Hommage an Purcell, eine reichhaltige Passacaglia mit dem Titel Chacony. Er besteht aus 21 Variationen über einem konstanten Bass, die durch eine Reihe von Kadenzten getrennt sind. Wie Britten in seiner Programmnotiz zur Uraufführung erläutert, erkundet jede der vier Variationsreihen harmonische, rhythmische und melodische Elemente und ‚formale Aspekte‘, zusammengehalten durch fesselnde Emotion und Ausdruckskraft. Einige der schmerzlicheren Momente könnten

beeinflusst sein von einem Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen, wo Britten zusammen mit dem Geiger Yehudi Menuhin im Juli 1945 aufgetreten war.

Das Werk endet mit außergewöhnlichen 23 C-Dur-Akkorden, vor deren Hintergrund die harmonische Bewegung des ursprünglichen Themas zunehmend intensiver wird. C-Dur ist wichtig in Brittens Werk und symbolisiert Unschuld sowohl in ‚Peter Grimes‘ wie in „The rape of Lucretia (Die Schändung der Lucretia)“. Die massiven, quasi-orchestralen Akkorde markieren nachdrücklich die Tonart – vielleicht in Anerkennung der Reinheit von Purcells Komposition (???) und der erlösenden Kraft von Musik.

4. Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett Nr.3 D-Dur op.44

Felix Mendelssohn schrieb das Streichquartett D-Dur 1838 in Berlin in einer Phase großen persönlichen Glücks. Nach seiner Heirat im Jahr zuvor war er stolzer Vater eines Sohnes geworden. Darüber hinaus war er anerkannt als einer der besten zeitgenössischen Komponisten. Seine Stücke wurden mit Spannung erwartet und sogleich uraufgeführt. Das erklärt vielleicht, weshalb er mit dem D-Dur-Streichquartett ein so temperamentvolles und heiteres Stück geschaffen hat.

Das Werk beginnt mit einem ungewöhnlich schnellen Kopfsatz mit der Tempobezeichnung Molto Allegro Vivace, die man normalerweise eher bei einem letzten Satz erwarten würde. Der Satz ist lebhaft und kraftvoll, das schwungvolle erste Thema wird von der ersten Violine über eine wallende Begleitung eingeführt, gespielt von den anderen drei Musikern. Das kurze zweite Thema ist hymnisch und etwas schlichter im Charakter, erscheint jedoch im ganzen Satz nur zweimal, wobei Fortführung und Coda ausschließlich auf das lebhaftere und kraftvollere Material des ersten Themas ausgerichtet sind.

Der zweite Satz, ein zartes Menuett, bietet die dringend nötige Erholung vom energiegeladenen Kopfsatz. Seine meisten Streichquartette haben lebhaftes Scherzi als zweiten Satz, aber vielleicht meinte der Komponist, nach dem überschwänglichen ersten Satz sei etwas Ruhigeres und Entspannteres angebracht.

Die Außenteile des Menuetts geben sich beschwingt und graziös, und der Trio-Mittelteil ist geprägt von dahinschwebenden Achteln bei der ersten Violine mit ausgehaltenen Harmonien. Dann kommt wieder etwas recht Überraschendes, denn der dritte, gleichwohl langsame Satz ist weit vom erwarteten Adagio oder Largo entfernt. Die beiden Hauptmelodien des Stückes sind schön und bittersüß, doch der fließende, kontinuierliche Violinpart bewahrt die Musik vor einem allzu sentimental Klang. In diesem Satz macht Mendelssohn geschickten Gebrauch von der harmonischen Moll-

Tonleiter, deren erhöhte Sekunde Assoziationen zur jüdischen Volksmusik weckt.

Sollte irgendein Zweifel daran bestanden haben, dass die Brillanz des ersten Satzes jemals wieder erreicht werden könnte, so meistert Mendelssohn dies - und noch mehr - in seinem außergewöhnlichen Finale. Mit der Bezeichnung Presto con brio spiegelt der Komponist den Charakter des Kopfsatzes wider, wobei er Überschwang und Virtuosität noch weiter steigert. Er bearbeitet zwei Themen: ein rhythmisches und ein eher cantabile und liedhaftes Thema, um das Stück dann zu einem Abschluss voll Kraft und Lebensfreude zu führen.

5. Wolfgang Grandjean: II. Streichquartett

Wolfgang Grandjeans II. Streichquartett wurde 1992 komponiert, vom Haba-Quartett uraufgeführt und auch vom jungen Minguet-Quartett gespielt. Im Zentrum der Komposition steht das musikalische Moment der sich emanzipierenden Klangfarbe, was sich in, gemessen am klassischen Repertoire, ungewöhnlichen, den Klang verfremdenden Spielweisen äußert. Romantische Melodien und zerfaserte Strukturen, Schönes und Hässliches stehen nebeneinander. Der I. Satz, „Requiem für Scarpia“, nimmt Bezug auf das Ende des bekannten Scheusals in Puccinis Tosca. Der II. ist ein „Scherzo“, das über die Stränge schlägt. Der III. Satz, „Roots“, ist „Musik über Musik“, angeregt von Musik unterschiedlicher Komponisten, die meist hinter ihrer Maske verborgen bleiben und bisweilen ein wenig hervorlugen.

Zu Klangkunst **klassik**

In ihrer Reihe widmet sich die Gesellschaft der Kammermusik des 20. und 21. Jahrhunderts. Für die Konzerte im Rahmen des Kultursommers 2018 hat sie besonders interessante Orte gewählt: ein Gipsbergwerk in Ralingen, eine umgestaltete Scheune in Minden und einen modernen Ausstellungspavillon in Oberbillig.

Im Mittelpunkt des Programms steht Kammermusik von Philip Glas und Dimitri Schostakowitsch ergänzt durch Werke von Benjamin Britten, Felix Mendelssohn Bartholdy und Wolfgang Grandjean (im Ausstellungspavillon).

Unser Dank geht an die Sponsoren unseres diesjährigen Konzerts:

Kultursommer
Rheinland-Pfalz



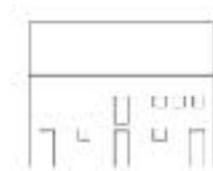
Kulturstiftung der
Kreissparkasse Bitburg-Prüm



Gibsbergwerk
Engel,
Ralingen



Schreinerei
Alfred Wirtz,
Ralingen



Contemporanea
Galerie für moderne Kunst
Oberbillig

